

Arbeitskosten international

Unrühmlichen Weltmeister-Titel abgegeben

Mit 26,36 Euro je Arbeiterstunde musste die westdeutsche Industrie im Jahr 2002 im Vergleich der 20 wichtigsten Industrieländer die zweithöchsten Arbeitskosten schultern – knapp vor der Schweiz und Dänemark. Die USA rangieren mit 22,44 Euro erst an achter Stelle, Japan mit 20,18 Euro sogar erst auf Platz elf. Den unrühmlichen Titel des Arbeitskosten-Weltmeisters konnte Westdeutschland nach langer Zeit an Norwegen abgeben – aber nur, weil dort die Arbeitskosten mit 5 Prozent kräftig gestiegen sind und zum anderen die Krone gegenüber dem Euro stark aufwertete. Gleichwohl hat sich die westdeutsche Position insgesamt verschlechtert: Die Arbeiterstunde war im Jahr 2002 in den alten Bundesländern um 28 Prozent teurer als im Schnitt der betrachteten Konkurrenzländer – 2001 waren es noch 3 Prozentpunkte weniger. Vor allem die weltweit höchsten Personalzusatzkosten von 11,62 Euro je Stunde sorgen für die schwere Kostenlast der Unternehmen zwischen Flensburg und Garmisch.

In Ostdeutschland dagegen beliefen sich die Zusatzkosten im vergangenen Jahr lediglich auf 6,47 Euro und die gesamten Arbeitskosten auf 16,43 Euro. Da sich die Arbeiterstunde 2002 mit 3,1 Prozent im Vergleich zu früheren Jahren nur noch moderat verteuerte, stehen die Zeichen gut, dass der Kostenvorteil der Industrieunternehmen zwischen Rostock und Chemnitz gegenüber den westdeutschen Betrieben noch einige Zeit bestehen kann. Dennoch sind die Aussichten für das Jahr 2003 weder im Osten noch im Westen rosig – sowohl die voraussichtlich um einen halben Prozentpunkt steigende Personalzusatzkostenquote als auch die zur Jahresmitte schwächer tendierenden Dollar und Yen lassen die Kostenrechnung der internationalen Konkurrenz besser aussehen als im Vorjahr.

Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: iw-trends 3/2003

Gesprächspartner im IW: Christoph Schröder, Telefon: (02 21) 49 81-7 73



Endlich nur Vize-Weltmeister

In den neuen Bundesländern kostet die Arbeiterstunde fast 10 Euro weniger als im Westen Deutschlands. Damit liegt Irland quasi vor der Haustür. Denn der keltische Tiger kann inzwischen nicht mehr mit geringeren Arbeitskosten als in Ostdeutschland kalkulieren. Westdeutschland konnte 2002 immerhin nach langer Zeit den unrühmlichen Titel des Arbeitskosten-Weltmeisters an Norwegen abtreten.*)

Wie sich die Industrie eines Landes im internationalen Wettbewerb behaupten kann, hängt – neben Material- und Energiekosten, Steuern, Zinsen, Produktqualität und Lieferfähigkeit – besonders von den Arbeitskosten ab. Hierzu zählen neben dem Stundenlohn auch die Personalzusatzkosten, die unter anderem die Sozialbeiträge der Arbeitgeber, das Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie das Entgelt für arbeitsfreie Tage umfassen (vgl. iwD 24/2003).

Ein Industriestandort muss durch hohe Arbeitskosten jedoch nicht zwangsläufig im Abseits stehen. Wenn die Beschäftigten für ihre Löhne und sozialen Extras eine entsprechend hohe Leistung erbringen, die Produktivität also ebenfalls Spitze ist, kann der Kostennachteil ausgeglichen werden.

Entsteht jedoch ein neuer Standort auf der grünen Wiese, spielen Löhne und Zusatzkosten für die Investitionsentscheidung wieder eine große Rolle. Denn die Unternehmen können dann ihr Know-how und ihre Technik mit-

bringen. Dadurch lassen sich hohe Produktivität und niedrige Arbeitskosten kombinieren.

Insofern hatte der Industriestandort Westdeutschland auch im vorigen Jahr beim Vergleich der 20 wichtigsten Industrieländer schlechte Karten (Grafik):

Mit 26,36 Euro je Arbeiterstunde musste die westdeutsche Industrie im Jahr 2002 hinter Norwegen (28,52 Euro) die zweithöchsten Arbeitskosten schultern.

Knapp dahinter folgen die Schweiz und Dänemark. Insgesamt ist die Spitzengruppe wieder fest in europäischer Hand – die USA geben sich erst an achter Stelle ein Stelldichein, und Japan liegt noch drei Plätze weiter zurück.

Norwegen hat Westdeutschland vom Sockel des Kostenweltmeisters heruntergeholt, weil dort zum einen die Arbeitskosten mit 5 Prozent kräftig gestiegen sind und zum anderen die Krone gegenüber dem Euro stark aufwertete. Gleichwohl hat sich die westdeutsche Position insgesamt zuletzt sogar etwas verschlechtert: Die Arbeiterstunde war im Jahr 2002 in Westdeutschland um 28 Prozent teurer als im Durchschnitt der betrachteten Konkurrenzländer – 2001 waren es noch 25 Prozent. Der Kostennachteil ist damit in etwa so groß wie Ende der achtziger Jahre.

Dass die westdeutsche Industrie nach wie vor so stark belastet ist, liegt nicht vornehmlich an den Löhnen. Vielmehr treiben die weltweit höchsten Zusatz-

kosten von 11,62 Euro je Stunde die gesamten Arbeitskosten derart nach oben.

West- und Ostdeutschland dürfen beim Arbeitskosten-Ranking wahrlich nicht über einen Kamm geschoren werden. Denn zwischen Putgarten auf der Insel Rügen und dem sächsischen Bad Brambach belaufen sich die Zusatzkosten nur auf 6,47 Euro und die gesamten Arbeitskosten auf 16,43 Euro. Damit ist Ostdeutschland eigentlich ein interessanter Standort für Neuansiedlungen.

Die Zeichen stehen gut, dass dieser Vorteil gegenüber den alten Bundesländern noch einige Zeit bestehen kann. Zwar stiegen die Kosten im Osten zwischen 1992 und 1996 um jahresdurchschnittlich 9 Prozent, inzwischen hat sich das Tempo aber deutlich verlangsamt. Die Arbeiterstunde verteuerte sich im Jahr 2002 in der ostdeutschen Industrie um 3,1 Prozent (Westen: 2,4 Prozent).

Für 2003 sind die Aussichten aber weder im Osten noch im Westen besonders rosig. Die Personalzusatzkostenquote wird wegen höherer Beitragssätze und Beitragsbemessungsgrenzen voraussichtlich um rund einen halben Prozentpunkt steigen. Zudem tendierten sowohl Yen als auch Dollar zur Jahresmitte weit schwächer als im Vorjahresschnitt – und lassen so die Kostenrechnung der internationalen Konkurrenz besser aussehen.

*) Vgl. Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: iw-trends 3/2003

